



Kim Frank

27

Rowohlt 2011 • 253 Seiten • 12,99 • ab 14

★★★

Mit 27 Jahren starben zahlreiche Musiker: Kurt Cobain, Janis Joplin oder vor einigen Wochen erst Amy Winehouse. Der Ich-Erzähler Mika des Romans **27** hat seit seiner frühesten Kindheit eine besondere Beziehung zu der Zahl 27: Er ist am 27. geboren, seine Mutter war 27 Jahre alt bei seiner Geburt und ihr Haus trägt die Nummer 27. Auch Mika fürchtet sich, mit 27 zu sterben. Doch noch ist er 18, abgesehen von einigen scheinbaren Problemen mit dem Herzen ist er gesund und weiß gar nicht, was er mit seinem Leben anfangen soll. Seine Mutter ist erfolgreiche Ärztin, der Vater nicht präsent und meist verbringt Mika seine Zeit ohne besondere Aufgaben im Haus.

Als er eines Tages die Plattensammlung seines verstorbenen Onkels entdeckt, erwacht seine Liebe zur Musik und er besucht das Grab seines Onkels. Dort lernt er Lennart kennen, der auf dem Friedhof arbeitet, und verbringt jetzt seine Zeit mit ihm und der Musik. Doch seine Mutter verschafft ihm ein Praktikum bei einer Produktionsfirma, plötzlich wird Mika Frontmann einer Band und feiert als Sänger unglaubliche Erfolge. Bereits nach dem ersten Auftritt kommt es zu einem Interview mit dem *Rolling Stone*, Mika wird von der Journalistin verführt und die Story zeigt einen privaten Mika, was zu Streitigkeiten in der Band führt. Doch auch das löst sich, denn die Band macht weiter, wird noch erfolgreicher, nimmt noch mehr Drogen und feiert unendlich viele Partys. Mika treibt es bunt, hat viele Frauen und doch schwebt ihm immer noch die Zahl 27 vor Augen. Er fürchtet ebenfalls mit 27 zu sterben. Doch dann lernt er Clara kennen, verliebt sich und wartet auf den 27. Geburtstag ...

Kim Franks Debütroman entwirft nichts Neues, sondern beschreibt bereits bekannte Geschichten von Erwachsenenwerden, Bands sowie Drogen- und Nahtoderfahrungen. Obwohl Mika ein interessanter Charakter ist – mitunter sympathisch, über weite Strecken jedoch nicht – schafft es Frank nicht, die Figur fesselnd zu gestalten. Zwar beschreibt Frank, wie sich Mika von einem sensiblen und auch etwas unbeholfenen Teenager zu einem egozentrischen Sänger entwickelt, aber seine Beschreibungen bleiben etwas oberflächlich, die seelischen Abgründe und die Ängste von Mika werden nicht gänzlich ausgebreitet. Das ist schade, denn hier hätte der Roman punkten können.

Zu oft denkt man bei der Lektüre, dass man dies und das schon kennt, bereits in der sogenannten Popliteratur der 1990er Jahre gelesen hat und eigentlich nicht erneut lesen will. Wahrscheinlich ist genau das das Problem des Romans: Man denkt an Autoren wie Sven Regener oder Benjamin von Stuckrad-Barre und vergleicht. Die Idee, einen Roman um die Zahl 27 kreisen zu lassen, ist jedoch gelungen.



Nicht unerwähnt lassen sollte man zudem, dass der Autor Kim Frank der Sänger der Band *Echt* war, die als Schülerband begann und dann ebenfalls unglaubliche Erfolge gefeiert hat. Auch wenn der Roman autobiografische Züge trägt, sollte man ihn jedoch als das lesen, was er ist, nämlich ein Roman. Es ist nicht wichtig, ob Clara einer Moderatorin der 1990er Jahre ähnelt oder nicht, wichtig ist es vielmehr, wie Frank seine Figuren und die Räume literarisch gestaltet. Hier muss man jedoch sagen, dass der Roman leider seine Schwächen hat: Kim Frank arbeitet mit zu vielen Klischees und schafft es nicht, seine Figuren und Räume literarisch zu entfalten.

Insofern wird der Roman allen *Echt*-Fans sicherlich gefallen, Leser, die gerne Musikromane lesen, werden möglicherweise enttäuscht sein.

Jana Mikota